

Titel:	Schatten über Stadtgründungsfeier : Dr. Saur nimmt Stellung zu einer Absage aus Montbéliard
Quelle:	Ludwigsburger Kreiszeitung, Nr. 101, S. 3
Datum:	03.05.1966
Seitenumfang:	2
Signaturen:	WE 441-Städtepartnerschaft Ludwigsburg - Montbéliard

Bitte beachten Sie: Diese Kopie ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt.

Deutsch-Französisches Institut

Frankreich-Bibliothek

Asperger Straße 30

D - 71634 Ludwigsburg

Telefon: +49 (0) 7141 93 03 34

Telefax: +49 (0) 7141 93 03 55

E-Mail: frankreich-bibliothek@dfi.de

Internet: <http://www.dfi.de/>

Schatten über Stadtgründungsfeier

Dr. Saur nimmt Stellung zu einer Absage aus Montbéliard

Die Stadtgründungsfeier, während der - wie nebenstehend berichtet - der ehemalige Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg, Dr. Karl Frank, zum Ehrenbürger von Ludwigsburg ernannt wurde, war überschattet von der plötzlichen Absage einer mehrköpfigen Delegation aus der französischen Partnerstadt Montbéliard, die ursprünglich ihren Besuch zugesagt hatte. In einem Brief, den der Bürgermeister Montbéliards, Bouloche, gestern nachmittag Oberbürgermeister Dr. Saur überbringen ließ, gab er als Grund für die Absage die Erregung in Frankreich an, welche die französische Presse-, Funk- und Fernseh-Berichterstattung über die Beisetzung des ehemaligen Generaloberst der Waffen-SS, Sepp Dietrich, auf dem Ludwigsburger Friedhof ausgelöst habe. In einer Erklärung, die von den drei Fraktionen des Gemeinderats zuvor einstimmig gutgeheißen war, nahm Oberbürgermeister Dr. Saur zu Beginn der Stadtgründungsfeier nach Verlesen des Briefes aus Montbéliard Stellung.

Nachstehend veröffentlichen wir den Brief von Bürgermeister Bouloche an Oberbürgermeister Dr. Saur im Wortlaut.

Lieber Herr Kollege!

Der Stadtrat von Montb. hat von den Kundgebungen anlässlich der Bestattung von Sepp Dietrich in Ihrer Stadt Kenntnis genommen.

Nach Radio und Fernsehen mißt nun auch die Wochenpresse diesem Ereignis große Bedeutung zu, so daß es in Frankreich starken Widerhall findet und lebhaft Erregung hervorruft.

Meine Beigeordneten und ich selbst sind darüber bestürzt, daß unsere Partnerstadt auf diese Weise in den Mittelpunkt des Zeitgeschehens gerückt wurde durch ein Ereignis, das in keinem Zusammenhang mit dem steht, was wir an Ihrer Stadt schätzen und lieben.

Wir sind überzeugt, daß Sie - wie wir - diese Kundgebung, die zu verhindern nicht in Ihrer Macht stand, aufs tiefste bedauern, jedoch erlaubt es uns die so geschaffene Lage nicht, in diesem Zeitpunkt Ihrer Einladung Folge zu leisten, und wir bedauern es aufrichtig, keine Abordnung zu Ihrer Stadtgründungsfeier senden zu können.

Am vergangenen 25. April begingen wir den Gedenktag für die Opfer der Konzentrations- und Zwangsarbeitslager. Am 8. Mai werden wir aller Gefallenen und Zivilopfer des letzten Krieges gedenken. Unsere Mitbürger würden es nicht verstehen können, wenn wir uns am 6. Mai in einer Stadt aufhielten, die zehn Tage zuvor eine große Kundgebung ehemaliger Nazisten erlebte.

Würden wir dieser Gefühle unserer Bevölkerung nicht Rechnung tragen, so würden wir letzten Endes die Fiktion der

Montbéliard, wollen aber unseren französischen Freunden und auch aller Welt hier eine Erklärung dazu abgeben.

Der Gemeinderat hat sich mit dieser Angelegenheit befaßt, und ich darf dazu auch in seinem Namen sagen:

Die Stadt Ludwigsburg als politische Gemeinschaft hat mit der Person des Verstorbene nichts zu tun. Die Beisetzung dieses Mannes auf unserem Friedhof ist eine Folgeerscheinung des Wohnsitzes wie dies für jeden anderen Ort auch gegolten hätte. Der Beisetzung selbst hat niemand von der Stadtverwaltung oder dem Gemeinderat beigewohnt, und es wurden von der Verwaltung lediglich die sonst üblichen und für eine Beerdigung notwendigen Maßnahmen getroffen. Die Inanspruchnahme unserer Stadthalle für eine Trauerfeier oder für ein Treffen wurde abgelehnt.

Der Gemeinderat und die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung distanzieren sich auch von den Beisetzungsfierlichkeiten, ausgenommen freilich der kirchlichen Einsegnung. Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die 4000 Teilnehmer von auswärts kamen und daß sich darunter auch viele Ausländer befanden.

Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, daß der Gemeinderat angesichts dieses Ereignisses und wegen des Rufes, der daraus entstanden ist, bei der ersten Gelegenheit öffentlich dazu Stellung nimmt.

Diese Gelegenheit ist heute gekommen. Wir tun dies am besten, wenn wir uns in dieser Stunde bewußt werden lassen, welches Unglück über unser Volk durch das NS-Regime gekommen ist.

Wir gedenken in dieser Stunde demonstrativ aller der in den KZ des Dritten Reiches

darüber... auf diese Weise in den Mittelpunkt des Zeitgeschehens gerückt wurde durch ein Ereignis, das in keinem Zusammenhang mit dem steht, was wir an Ihrer Stadt schätzen und lieben.

Wir sind überzeugt, daß Sie - wie wir - diese Kundgebung, die zu verhindern nicht in Ihrer Macht stand, aufs tiefste bedauern, jedoch erlaubt es uns die so geschaffene Lage nicht, in diesem Zeitpunkt Ihrer Einladung Folge zu leisten, und wir bedauern es aufrichtig, keine Abordnung zu Ihrer Stadtgründungsfeier senden zu können.

Am vergangenen 25. April begingen wir den Gedenktag für die Opfer der Konzentrationen- und Zwangsarbeitslager. Am 8. Mai werden wir aller Gefallenen und Zivilopfer des letzten Krieges gedenken. Unsere Mitbürger würden es nicht verstehen können, wenn wir uns am 6. Mai in einer Stadt aufhielten, die zehn Tage zuvor eine große Kundgebung ehemaliger Nazisten erlebte.

Würden wir dieser Gefühle unserer Bevölkerung nicht Rechnung tragen, so würden wir letzten Endes den Zielen der Annäherung und Verständigung, die Sie wie wir anstreben, zuwiderhandeln.

Meine Beigeordneten und ich sind über diesen Zwischenfall um so mehr bestürzt, als wir überzeugt sind, daß die Stadtverwaltung Ludwigsburg an dieser Kundgebung nicht beteiligt war, einer Kundgebung, von der wir zur Zeit nur wissen, was die französische Presse berichtet.

So sind wir denn entschlossen, Ihnen den Vorschlag zu machen, eine neue Begegnung unserer beiden Stadträte und Stadtverwaltungen herbeizuführen, sobald sich die Erregung in unserem Lande gelegt hat. Dieses Zusammentreffen wird dann bezeugen, daß unsere Partnerschaft in keiner Weise in Frage gestellt wurde durch dieses Ereignis, von Leuten verursacht, die Sie ebenso wie wir zweifellos ablehnen.

Mit meinen besten Empfehlungen und meiner vorzüglichen Hochachtung
gez. A. Bouloche

Die Erklärung Oberbürgermeisters Dr. Saur hatte folgenden nur unwesentlich gekürzten Inhalt:

Meine Damen und Herren,

Vor wenigen Tagen wurde auf dem Friedhof unserer Stadt der frühere General der Waffen-SS, Sepp Dietrich, beigesetzt. Dietrich war seit 1955 in unserer Stadt ansässig, hier polizeilich gemeldet und wahlberechtigter Bürger. Er hat deshalb, wie es einem jeden Bürger zusteht, seinen Platz auf unserem Friedhof gefunden.

Obwohl dieser Mann vollkommen zurückgezogen hier gelebt hat, ist seine Beisetzung zu einem spektakulären Ereignis geworden und hat - gewollt oder ungewollt - unsere Stadt und ihre Bevölkerung in ein Licht gebracht, das verzerrte Schatten wirft und uns daher schadet. Durch die Teilnahme von mehr als 4000 Menschen an dieser Beisetzung und vor allem durch ihre Form ist auswärts der Eindruck entstanden, als habe die Stadt und ihre Bevölkerung dem Toten dieses Geleit gegeben und sei damit zu einer Stätte des Neonazismus geworden. Briefe mit diesem Inhalt sind bei mir aus dem In- und Ausland eingegangen.

Diese Beisetzung hat aber unserer Stadt noch einen weiteren Schaden zugefügt, der uns sehr schmerzt. Die Gemeindedellegation mit dem Bürgermeister an der Spitze aus unserer Partnerstadt Montbéliard, die wir heute abend in unserer Mitte begrüßen wollten, hat ihren Besuch wegen der Begeleitscheinungen bei dieser Beisetzung abgesagt.

Wir bedauern dies tief, weil uns mit dieser Stadt seit vielen Jahren ein gutes und herzliches Verhältnis verbindet. Wir respektieren die Haltung des Bürgermeisters und des Gemeinderates von Mont-

lichen und für eine Beerdigung notwendige Maßnahmen getroffen. Die Inanspruchnahme unserer Stadthalle für eine Trauerfeier oder für ein Treffen wurde abgelehnt.

Der Gemeinderat und die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung distanzieren sich auch von den Beisetzungsfestlichkeiten, ausgenommen freilich der kirchlichen Einsegnung. Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die 4000 Teilnehmer von auswärts kamen und daß sich darunter auch viele Ausländer befanden.

Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, daß der Gemeinderat angesichts dieses Ereignisses und wegen des Rufes, der daraus entstanden ist, bei der ersten Gelegenheit öffentlich dazu Stellung nimmt.

Diese Gelegenheit ist heute gekommen. Wir tun dies am besten, wenn wir uns in dieser Stunde bewußt werden lassen, welches Unglück über unser Volk durch das NS-Regime gekommen ist.

Wir gedenken in dieser Stunde demonstrativ all der in den KZ des Dritten Reiches Gemordeten, der vielen Soldaten, die im Krieg und in der Gefangenschaft ihr Leben verloren, der Menschen, die im Bombenkrieg ums Leben kamen und die auf der Flucht und bei der Vertreibung den Tod fanden.

Auch wenn wir Ludwigsburger uns von dieser Beisetzung distanzieren, so ist uns klar, daß sie nicht nur unsere Stadt, sondern unser ganzes Volk belastet hat. Es ist ein Stück unbewältigter Vergangenheit, mit der vielleicht nur die Zeit einmal fertig wird. Wir können ehrlich versichern, daß es uns in Ludwigsburg ein hohes und ernstes Ziel ist, über alle Tagesfragen hinweg ein geeintes Europa in enger Partnerschaft mit Frankreich zu schaffen, und daß wir auch bereit sind, große Opfer dafür zu bringen.

Ich hoffe nun, daß es uns heute gelungen ist, viele Mißverständnisse zu beseitigen und manches neu erwachte Mißtrauen wieder abzubauen, damit vor allem unsere Freundschaft Montbéliard-Ludwigsburg sich weiter vertiefe.

Damit ist eine große Last von uns genommen, weil wir wissen, daß durch dieses Ereignis das Verhältnis unserer Partnerschaft nicht getrübt ist. Wir freuen uns über das große Vertrauen, das aus dem Brief des Bürgermeisters von Montbéliard spricht und das ohne Kenntnis der Verhältnisse uns die Haltung unterstellt, die wir tatsächlich eingenommen haben."

Balduin geht durch die Stadt

„So ein T...

Wäre Balduin am Donnerstag abend durch die Stadt gegangen, dann wäre er sich nicht nur einsam wie im Paradies vorgekommen, sondern hätte wohl kaum richtig ermessen können, warum seit jenem 5. Mai, 21.45 Uhr, das bundesdeutsche Fußballvolk über alle Toppen geflaggt hat.

So aber war Balduin, wie mindestens - na, sagen wir mal - 25000 seiner Ludwigsburger Mitbürger, Augenzeuge „einer der größten Stunden in der deutschen Fußballgeschichte“, wie Fernsehsprecher Ernst Huberty so schlicht betonte.

Mit seinem Sohn (13), den die Androhung nicht mitsehen zu dürfen, seit einer Woche zu absoluter Bravheit gezwungen hatte, schoß also auch Balduin in der 61. Minute vom Stuhl hoch und brach ne

Sa
De
tag,
Denk
habe
bisch
rung
Bönn
verso
die A
wied
Die 1
Mark
20 U
schöf
den
Aign
F-
ver
zis
fra
fel
tra
de
int
Pr
der
ständ
seit
Gege
Press
reser
obwo
einer
die
Gros
reich
radik
finde
dara
den
in d
weit
richt